

den 5. Januar,
8 1/2 Uhr,
om Ballet
oder:
Familie.
mit Gesang in 4
Stücke u. Engels.
er Verein.
itten.
den 5. Jan.,
8 1/2 Uhr,
rtrag
über:
Institutionen der
Böller mit dem
enthum.
heiten. Bücher

Der Vorstand.
erschafft
er Sterbelle.
Versammlung
den 11. Januar
tags 4 Uhr,
kale bei Herrn B.
ordnung:
betr. Kassen-Ab-
ung der auschei-
Einführung der
andsmitglieder.
angstermin der
ung.
neuer Mitglieder
Uhr.
machen wir noch
erfah, daß Ueber-
eine andere Abthei-
attgefunden haben.
ungstermin der 2.
findet Sonntag,
uar, Nachmittags
er Vorstand.
auemverein.
erein beginnt wieder
und werden alle
e Witten's herzli-
stlich daran zu be-
Der Vorstand.

runterricht
sestunden im frz-
euchlich erhält eine
n Adresse man gütigst
e in der Exped. d. S.
neuer
eerd in Kessel
aufen.
eres in der Exped.
einer Agenten zum
Hamburger Cigarre-
dorets u. gegen 1500
oder hohe Provision.
& Co., Hamburg.
engefuche
und
angebote
eile 10 Bfg.
erbreitung in den
Exemplaren.

htiger
hmeister
u größeren Eisen-
sch. Nur tüchtige
eute wollen zu
Franco - Offerte
100 Bfg. d. Exp.

stmadchen
r. gesucht. Nur mit
üssen wollen sich melden.
Witten, Rubritz. 36.
schalter ein ordentl.
stmadchen
age sofort gesucht.
erfr. in der Exped.

stmadchen
age gesucht.
Wo, sagt die Exped.
stmadchen
auf halbe
ist.
ist. 13, Witten.

Verlag von
d & Co. in Witten.
n S. Nibel & Co.
in Witten.
unter Verantwortlichkeit
e Kold in Witten.

Märkisches Tageblatt



General-Anzeiger
für Witten und Umgegend.

Monatenspreis (incl. der Gratiabefolge
„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich;
monatlich 60 Bfg. bei Bestellung durch die Post.
Bei Abnahme auf der Post incl. Postgeb. 2,20 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.
Injectionen werden die 7 gepostete Beilagen mit
10 Pf. berechnet.

verbunden mit dem

Eine Lehre.

Herr Bebel hat im Reichstage einmal gesagt, er müßte zugeben, daß die Mehrzahl der Anhänger der Sozialdemokratie junge und jüngere Leute sind, und eben deshalb fordere seine Partei gerade die Herabsetzung der Wahlfähigkeit vom 25. auf das 21. Lebensjahr. Nun ist der Fall allerdings wohl zu denken, daß manche junge Leute vom 21. Jahren klüger sind, als solche von 25 Jahren; aber in jedem Stande sind das nur Ausnahmen; im Allgemeinen ist allein das Alter, d. h. die Lebenserfahrung, die im Laufe der Jahre gewonnen wird, geeignet, dem Menschen ein richtiges Urtheil zu verleihen. In jungen Jahren erfolgt das Urtheil nach Hörensagen, nach Anschauungen, die aus Büchern oder Zeitungen gewonnen sind und oft, gerade wegen des Mangels an praktischen Erfahrungen, gänzlich falsch aufgefaßt werden. Junge Leute urtheilen leicht über Großes, groß über Geringses; sie sehen nur das äußere Bild, welches sich ihnen darbietet, halten es aber nicht der Mühe für werth, den Dingen auf den Grund zu gehen. Solche Deklamationen werden heute selbst den gereiften Arbeitern häufig von jungen Elementen zugemuthet, die einige Schlagworte aufgeschnappt haben und damit nun um sich werfen. Spricht ein feinerer Mann nach gereifter Mann kindisch, um uns so auszudrücken, so ist das schon widerlich; will aber ein junger Mann, der noch nicht die Fähigkeit einmal besitzt, einen eigenen Hausstand zu erhalten, sich als Reformator und Weltverbesserer aufspielen, so ist das einfach abgeschmackt. Er kann stets nur sagen, was sein könnte und was sein möchte, aber nicht darauf kommt es an, sondern auf das, was ist. Solche Deklamationen haben im vorigen Jahre sich über die Gebühr breit gemacht; ihr Einbruch würde nicht so groß gewesen sein, wie er gewesen, und nicht so große Folgen, wie bekannt, gehabt haben, wenn nicht zum Neben die Drohung hinzugekommen wäre, wenn nicht mit Gewalt den besonnenen Leuten die irrende Ueberzeugung aufgedrängt wäre. Die falschen Propheten haben dem Weltlauf ins Gesicht geschlagen, aber zu rechter Zeit. Heute sehen wir, heute sieht alle Welt, was die Folge jener Weisheit war; es ist nicht das Paradies auf Erden erschienen, sondern eine mißliche Situation, eine Stöckung und Verberberung in Handel und Wandel. Das ist eine beherzigenswerthe Lehre. Was dem 1. Mai 1890 voranging, war theilweise nur dann angemessen, wenn wir die goldene Gründer-Ära gehabt hätten, die zu Anfang der siebziger Jahre bestand. Das war nicht der Fall, und heute sehen wir die reisende Zunahme der Zahl der Arbeitslosen, nicht allein durch die erwähnten Vorgänge herbeigeführt, aber mit durch dieselben veranlaßt.

Das Leben ist eine gute Schule, die Mancher durchmachen hat müssen, der den Kopf sehr hoch trug, mancher große Herr, mancher reiche Mann, mancher Arbeiter. Und wie es in der Vergangenheit war, so wird es auch in der Zukunft bleiben. Ertragen lassen sich harte Schicksalsschläge noch, wenn der Betroffene mit gutem Gewissen den darbenenden Familienmitgliedern zurufen kann: „Bei Gott, ich bin schuldlos, ich habe meine Pflicht gethan!“ Ein gutes Gewissen ist in solcher Zwangslage gewiß ein gutes Aushilfsmittel. Wie stellen sich die Dinge aber, wenn man sich beim Anrücken des Abganges, beim Zusammen der Kinder um Brod schließlich selbst sagen muß: „Du allein bist schuld, Du allein hast es nicht anders gewollt!“ In solchen Momenten lernt der Mensch nicht bloß beten, er merkt auch, was daran ist, was ihm vorgeredet worden war, er erkennt auch, wie die Lebenserfahrungen der besten Lehrmeister für das Leben sind. Wir haben einen harten, strengen Winter, und Mancher wird seine Unbill nach dem Vorjahre doppelt so schwer fühlen. Die Streiks brachten fast immer sehr starke Lohnausfälle, aber nur sehr geringe Mehreinnahmen, während der Feiertage waren Wirtschaftsstöße verfehlt oder unter Preis verkauft, zur Neubeschaffung wurden Schulden gemacht, die Arbeit wurde dann im Herbst weniger häufig, und nun der strenge Winter mit seiner Noth! So folgt Eins aus dem dem Anderen, nun ist das Paradies da, das im vorigen Jahre versprochen wurde, ein Paradies des Glanzes für so Manchen, der vergah, daß kein Menschenwille die Zeit bemessen kann. Wenn nun Gleiches mit Gleichem vergolten würde! Doch es ist Unrecht, bedürftigen Personen, welche eben geirrt, durch die That zu vergelten, was sie nicht mit der That angerichtet haben, lieber helfen dem, dem das Leben hart mitgespielt. Es bleibt aber eine eigenthümliche Schickung, diese bitterste Lehre für so viele Tausende, die vor kaum dreiviertel Jahren sich als Sieger über die Welt erblickten. Kein Unternehmer kann dem Zeitlauf Gefolge verschreiben, kein Arbeiter kann das, denn Beide können nicht von der

Luft leben; aber die Einigkeit beider Arbeitsfaktoren kann mißliche Zeiten überwinden und bessere Zeiten ermöglichen helfen. Das ist die Lehre, die wir aus dem heutigen Verhältniß ziehen.

Rundschau.

* Aus der Unterredung des Fürsten Bismarck mit der Straßburger Deputation werden noch Einzelheiten bekannt. Unter anderem soll Fürst Bismarck sich über die Könige Wilhelm von Württemberg und Max von Bayern in folgender Weise geäußert haben: König Wilhelm, ein durchaus nationaler, fast durchgängig gefundener Herr, habe ihn, den Fürsten, für einen jungen Diplomaten mit viel Enthusiasmus gehalten. Aber er sei immer gern bei ihm in Stuttgart gewesen. In München, erzählte er, stieg ich durch die Reihe der Hellebarriere zum Brunnthal, wo ich mich vergebens nach einem Stuhl umfah und mit dem König Max stehend eine Stunde lang Fragen der hohen Politik verhandeln mußte. Dann fuhr ich nach Stuttgart, kaum war ich dort angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen, so erschien bereits der Flügeladjutant und lud mich ein, so wie ich ging und stand, in's Schloss zu kommen; und dort traf ich den König Wilhelm am Kamin sitzend, ein Bein über das andere geschlagen, und verhandelte hier mit ihm in aller Behaglichkeit dieselben Fragen: ein merkwürdiger Contrast gegen München, wo ich wenige Stunden zuvor gewesen war.

* Die französischen Blätter sind stets fleißig auf der Suche nach Stürzengezeiten des Czaren gegen französische Staatsbürger und jede kleine Notiz wird mit kindlicher Freude zum Anlaß genommen, die Angelegenheit zu einem politischen Ereigniß von symptomatischer Bedeutung aufzubauschen. Gewichtig bringt der „Figaro“ folgenden Satz: „Ist es vielleicht auch kein vollständiger Beweis für das franco-russische Bündniß, so ist es doch offenbar ein Beweis für das Wohlwollen, welches der Czar für Alles hegt, was aus Frankreich kommt: Pölpot wollte in Moskau in einem Panorama-Gemälde die Krönung des Kaisers darstellen. Er bedurfte dazu der Ermächtigung durch den Souverän. Sobald Se. Majestät erfahren hatte, daß es sich um einen französischen Maler handelte, wurden diesem sofort in gnädigster Weise alle Hindernisse aus dem Wege geräumt. Uniformen, Porträts, Photographien, alle Auskünfte wurden Pölpot zur Verfügung gestellt, damit sein Gemälde durch die Treue der Darstellung zu einem historischen Monument ausgestellt werden könne.“

Die große Nation ist in der That den moskowitzischen Freunden gegenüber von einer mehr als rührenden Bescheidenheit.

* Dem „Petit Journal“ wird aus Constantine gemeldet: Der Kardinal Lavigerie ist seit einigen Tagen in Biskra, wo er die „Brüder der Sahara“ installieren will, freiwillig Eingetretene, die sich der friedlichen Eroberung der Sahara widmen sollen. Diese kühnen Pioniere, 50 an der Zahl und aus mehr als 1700, die sich für den Kardinal gemeldet haben, ausgewählt, werden zunächst 15 Monate in Biskra bleiben, um sich für ihr außergewöhnliches Apostolat vorzubereiten. Sie werden sich mit den Diakonen der Sahara und des Sudan betraut machen, die Kultur von Datteln und Gemüsen lernen und sich gleichzeitig in der Handhabung der Waffen üben. Sodann werden die Brüder in der Wüste vordringen, an einem Orte, wo sich Wasser findet, Halt machen, und dort eine Dase gründen, nachdem sie das Bist. Mar, das Haus Gottes, das jedem menschlichen Wesen geöffnet sein wird, errichtet haben. Sie werden in Gruppen getheilt: Maurer, Ackerbauer, Jäger u. in ihrer Begleitung werden sich zwei Missionare und ein Neger-Arzt befinden. Der Kardinal Lavigerie setzt große Hoffnungen auf diese Einrichtung, die, wenn sie glückt, ausgedehnt werden wird, um die Volksstämme der Wüste, die jetzt nur vom Raube leben, zu einem friedlichen und ackerbautreibenden Leben hinzuführen. Er hofft auch auf diese Weise den Sklavenhandel zu unterdrücken, der in diesen Gegenden noch sehr blüht.

* Der monarchische Gedanke in Portugal hat während des abgelaufenen Jahres so zu sagen keinen ruhigen Augenblick gehabt. Die republikanische Propaganda im Innern, der Konflikt mit England wegen Südafrikas bildeten zwei Klippen, die jede für sich allein schon hingerecht haben würden, zumal bei einer Nation von dem leicht entzündlichen südlichen Temperament der Portugiesen, die bestehenden staatlichen Formen und Einrichtungen auf das ernstlichste zu gefährden. Wenn trotzdem die monarchische Regierungsform Portugals den gegen sie

heraufbeschworenen Stürmen sieghaft Widerstand leistete, ungeachtet das zur Nachahmung anreizende Beispiel Brasiliens dem Geist der Auflehnung gegen die angestammte Dynastie des Hauses Braganza reichliche Nahrung bot, so liegt in dieser erfolgreichen Vertheidigung der Traditionen einer ruhmvollen Vergangenheit gewiß eine vollwichtige Bürgschaft für die Solidität der portugiesischen Monarchie, umso mehr als diese letztere keinen einzigen Bundesgenossen besaß, außer dem Bewußtsein ihres eigenen Werthes, der Lauterkeit ihres Strebens und der Aufrichtigkeit ihrer Vaterlandsliebe und Hingabe an das Gemeinwohl. Das gleichzeitig feste und besonnene Handeln des Königs Dom Carlos trug ganz wesentlich zur politischen Rehabilitation des kleinen, in langen Jahren stiller Beschaulichkeit wohl etwas erschlafften Staatswesens bei, jedenfalls darf man mit gutem Zug bezweifeln, ob ein von Parteileidenenschaften und inneren Zwistigkeiten zerklüftes republikanisches Staatswesen seitens des Kabinetts von St. James dasjenige Maß rückstufvoller Behandlung des entstandenen südafrikanischen Kolonialstreitfalles gefunden haben würde, was Lord Salisbury den diplomatischen Vertretern eines mit der englischen Herrscherin eng befreundeten Souveräns bereitwilligst angedeihen ließ. Wenn auch das am 2. d. bei Eröffnung der Lissaboner Cortes verlesene königliche Dekret sich auf den ausschließlich pragmatischen Standpunkt stellt, so sprechen doch eben die vom Könige aufgezählten Thatfachen, welche einen überaus vertrauensvollen Blick auf die Zukunft der inneren und äußeren Entwicklung Portugals eröffnen, eine gar nicht mißzuverstehende Sprache. Portugal hat im verfloffenen Jahre eine sehr beachtliche Schuld der Dankbarkeit seinem Herrscher gegenüber aufkaufen lassen, die es nicht besser abzutragen vermag, als indem es auf die Intentionen des Königs eingeht, alle Kräfte an die Verjüngung und Reorganisation der nationalen Gesamtorganisation setzt und sich bestrebt, den formalen Nachen, die es kraft vielhundertjähriger Erziehung erworben hat, den materiellen Inhalt zurückzugeben, der ihnen im Laufe der Zeit abhanden gekommen war, und der doch keinem Rechtsitel fehlen darf, soll dieser nicht über kurz oder lang selbst hinfällig werden und auf Kimmerrückkehr in andere Hände übergehen. Und es scheint, als habe, wie die Monarchie, so auch die Nation Portugals im verfloffenen Jahre eine gute Schule durchgemacht.

* Der VI. große indische Nationalkongreß ist am 26. Dezember in Calcutta in einem riesenhaften, eigens zu dem Zwecke erbauten Zelte eröffnet worden. Ueber 6000 Personen wohnten der Feierlichkeit bei. Die 1000 Delegirten kamen aus allen Theilen Indiens und vertraten über 4,000,000 Indier. Die Verhandlungen charakterisiren sich durch große Begeisterung. Die britischen Parlementsabgeordneten Schwann und Cairne, mehrere Rajahs und muslimanische Edelleute, Sir Ramesh Chunder Mitter, Krishnaji Lakshman Kulkarni und eine Anzahl indischer Damen aus hoher Kaste befanden sich unter den Anwesenden. Der Vizegouverneur Sir Charles Elliot durfte nicht erscheinen, da der Generalgouverneur allen Beamten verboten hatte, sich in irgend einer Weise an dem Kongreß zu betheiligen. Die Verhandlungen eröffnete der Advokat des Appellgerichtshofes Manamohan Ghose, welcher die Tagung des Kongresses als unvermeidliches Ergebnis der edelmüthigen Politik der britischen Regierung kennzeichnete. Ghose erklärte, die Tendenz des Kongresses wäre nicht, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, sondern sie zu unterstützen. Der Kongreß hege lediglich den Wunsch, daß die Regierung seine Vorschläge ohne Vorurtheil in Erwägung ziehe. Auch in Indien läge die Lösung der gesellschaftlichen Fragen in den Händen des Volkes und es sei nicht weise, die Einmischung der Regierung anzunehmen. Da die Mitglieder des Kongresses vielen verschiedenen Nationalitäten und Glaubensbekenntnissen angehörten, wäre es ferner gut, heikle Fragen zu vermeiden. Hierauf hielt Ghoseh Bahadur Neta, Mitglied des gesetzgebenden Rathes von Bombay und Präsident, seine Rede, in der er als politisches Ziel der jährlich an Zahl zunehmenden gebildeten Indier die Gründung von beratenden Versammlungen hinstellte. Für eine Repräsentativverfassung für Indien nicht geeignet. Die Mitglieder des indischen Rathes sollten, wie Verablaug vorschläge, aus Wahlen hervorgehen. Neta schloß seine Rede mit den folgenden Worten: „Unser Kongreß wünscht nur auf Fallstricke hinzuweisen und an dem Segen theilzunehmen, welchen sich England so sicher erwerben wird, als es einen ewigen gerechten Richter giebt. Ich appellire an alle treuen Engländer, die Bitte einer aufstrebenden Nation nicht vergeblich empfortreiben zu lassen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Jan. Die morgen im Kultusministerium beginnenden Sitzungen des Schul-Ausschusses werden dem Reichs-Anzeiger zufolge voraussichtlich von dem Minister eröffnet werden. Aufgabe des Ausschusses wird es vornehmlich sein, die Grundzüge der Lehrpläne festzustellen, die Rang- und Gehaltsverhältnisse der Lehrer zu regeln und Vorschläge wegen Regelung des Berechtigungswesens für den einjährig-freiwilligen Dienst zu machen.

Nach Mittheilung des Auswärtigen Amtes wurde die Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien vom Kaiser anerkannt.

Der Kaiser hat den Flügeladjutanten v. Hülsen nach Konstantinopel entsandt, um dem Sultan einen prachtvollen Ehrenkabel als Dank des Kaisers für die dem Banzerichth Friedrich Karl von türkischen Schiffen erwiesene Hilfe zu überbringen. Herr v. Hülsen hat bereits gestern Abend seine Reise angetreten.

Für Eisenbahnzwecke sollen nach einem hiesigen Hörerblatte nicht 50, sondern 150 Millionen in preussischen Landtagsgeforderte werden, davon 100 Millionen allein für rollendes Material; mehr als die Hälfte der letzteren Summe dürfte auf die Beschaffung von Lokomotiven entfallen.

Nach einer neuerlichen an sämtliche königliche Regierungen gerichteten Entschcheidung des Kultusministers haben Anwartschaft auf staatliche Dienstalterszulage nur Lehrer und Lehrerinnen, welche, liefern sie nach den örtlichen Verhältnissen nicht ein reichliches Dienstentkommen beziehen, in Orten mit 10,000 oder weniger Einwohnern an öffentlichen Volksschulen dauernd angestellt sind. Hierbei bleibt es im Uebrigen ohne Einfluß, welchen Grad der Befähigung für den öffentlichen Schuldienst der einzelne, an einer Volksschule angestellte Lehrer durch die bestandene Prüfung als Rektor, Mittelschullehrer u. erlangt hat, ob der betreffende Lehrer (Lehrerin) allgemein in den öffentlichen Schuldienste einer Gemeinde berufen worden ist, um je nach Umständen und Befähigung an einer Volks- oder einer anderen Schule verwendet werden zu können, und wie die örtliche Befehlshabungsordnung für die Lehrer einer Gemeinde beziehungsweise eines Schulverbandes im Einzelnen gestaltet ist. Bei der Anstellung eines Lehrers (Lehrerin) ist fortan aber stets von Schulaufsichtswegen darauf zu halten, daß durch die jedesmalige Anstellungsurkunde festgestellt wird, ob ein Lehrer an einer öffentl. Volks-, oder einer sonstigen niederen Schule, oder einer höheren Schule angestellt ist, damit kein Zweifel darüber bleibt, ob der Betreffende nach den maßgebenden allgemeinen Vorschriften Anwartschaft auf staatliche Dienstalterszulage hat oder nicht. Hieraus ergibt sich, daß es gegenüber der gegenwärtigen, durch die neueste Gesetzgebung und Rechtsprechung geschaffenen Rechtslage nicht mehr zulässig ist, einen Lehrer für den Dienst an sämtlichen Schulen eines Ortes zu berufen, an welchem sich neben den Volksschulen noch Mittelschulen befinden. Zwar steht es den Patronatsbehörden frei, die Ernennung eines Lehrers ganz allgemein für eine Klassenlehrer- oder eine Hauptlehrerstelle ohne Bezeichnung der besonderen Schule oder Klasse, für welche sie erfolgt, auszuüben, es muß aber bestimmt ausgesprochen werden, ob der in Rede stehende Lehrer als Mittelschullehrer oder als Volksschullehrer berufen sei. Daraus folgt weiterhin, daß kein Lehrer ohne seine Zustimmung von einer Volksschule an eine Mittelschule, oder von einer solchen an eine Volksschule verlegt werden kann.

Staatssekretär Dr. v. Stephan feiert heute seinen sechzigsten Geburtstag.

Die Taufe des jungen Prinzen ist der „Post“ zufolge auf den 25. Januar festgelegt. Nach derselben werden die Festlichkeiten, Geburtstag des Kaisers, Kour., Substitutionsball u. i. w. in der hergebrachten Weise erfolgen.

Ein Berliner Finanzmann, der Besitzer des zwischen Friedrichsberg und Friedrichsfelde an der Frankfurter Chaussee belegenen ehemaligen Hypothekischen Gutes, will auf dem etwa 270 Morgen großen Terrain ein sogenanntes Bürgerheim erbauen, das aus etwa 2000 kleinen Häusern bestehen soll, welche bei einer Anzählung von etwa 1000 Mark in die Hände von Kleinrentnerrentreibern, Arbeitern, Bürgern u. übergeben sollen. Die drei „Probekäuschen“ sind bereits fertiggestellt.

In der Vollenhainer mechanischen Weberei kam es am 2. Januar unter dem nach vielen Hunderten zählenden Arbeiterpersonal zu tumultuariösen Szenen, die sogar das Einschreiten der Gendarmen des Kreises nöthig machten. Durch die Fabrik-Inspektion war ein Führer der sozialistischen Bewegung aus der Arbeit entlassen worden. Dieser Umstand gab seinen zahlreichen Gefolgsleuten, sowohl männlichen als auch weiblichen Geschlechts, Veranlassung, seine Wiederannahme durch wüthes Geschrei von der Inspektion nöthigenfalls erzwingen zu wollen. Durch den Landrab empfangen die in Vollenhain gerade anwesenden von Gendarmen Anweisung, sich in die Fabrik zu begeben, um die Ruhe wiederherzustellen. Diese fanden die Zugangsthüren zu dem Hauptfabrikgebäude von innen geschlossen, dessen Korridor aber von einer nach Hunderten zählenden Menge dicht besetzt. Es war annehmend auf einen Angriff auf den Fabrikinspektor abgesehen, der einem solchen schon vorher ausgeübt gewesen war. Nachdem jede auf Verurteilung der aufgeregten Menge abgegebene belehrende Vorstellung des Fabrikinspektors und Oberwachmeisters sich als nutzlos erwiesen, wurde den Leuten eine viertel Stunde Frist gegeben, entweder die Arbeit sofort aufzunehmen oder dauernd aus derselben entlassen zu sein, worauf denn auch das Gertiere geschah. Verhandlungen haben nicht stattgefunden, doch dürften einige Tumultuanten durch amtliche Ausrufen nachträglich noch vor den Strafzettel zitiert werden.

In Dar-es-Salaam, das, wie gemeldet, zum Sitz des Gouvernements in Ostafrika bestimmt wurde, ist mit der Herstellung von Regierungsgebäuden begonnen worden. Risse und Anschläge sind für ein Gouvernementsgebäude sowie zu Gebäuden für Unteroffiziere, Verwaltungsbeamte und Schreiber angefertigt worden. Das Erdgeschoß der Gebäude wird aus einheimischem Material (Steinen und Kalk) aufgemauert, während das erste Stockwerk aus Holz und Giebelträgern in Deutschland kontrahirt wird, um demnach an Ort und Stelle aufgestellt und mit dem zwischen gestampftem Beton ausgefüllt zu werden.

Die Fabrikanten künstlichen Blumen beabsichtigen, dem Reichthum nach, da ihre Positionen an die Minister des Innern und der Justiz, bisher keine Erleichterung gefunden haben, sich wegen Beschränkung der Gefängnisarbeit in der Branche mit einer Immunität-Eingabe an den Kaiser zu wenden.

Zu Neujahr haben zwei größere sozialdemokratische Blätter das „Königsberger Volksblatt“ und die „Westpreussische Volkszeitung“ ihr Erscheinen eingestellt. In Königsberg haben bei der letzten Reichstagswahl die Sozialdemokraten 12000 und in der Stichwahl 13000 St. aufgebracht und das Mandat erobert. Gleichwohl kann sich ein sozialdemokratisches Blatt nicht halten.

Dresden, 5. Januar. Der König empfing heute Mittag im Hofschloß die griechischen Gesandten Vlachos, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte, in feierlicher Audienz.

Posen, 4. Januar. Der von Kreuz um 3 Uhr 15 Min. Nachmittag hier eintreffende Personenzug kollidierte bei der Einfahrt in den Bahnhof mit einem Güterzuge, derart, daß von beiden Zügen je ein Wagen gänzlich zerstört wurde. Hierbei wurden eine Person getödtet und mehrere verwundet.

Warumünde, 5. Jan. Auf der hiesigen Neede ist heute das Auge reich, kein offenes Wasser sichtbar. Der Postdampfer mußte unter diesen Umständen zurückkehren.

Kiel, 5. Jan. Der Ostenddampfer liegt fest. Es hat neuerdings heftiges Schneetreiben begonnen und der Verkehr zur See steht vollständig.

Stettin, 5. Jan. Die Nordseebrücke Weiterland hat Dr. Bollack an den Commerzienrath Lüder in Berlin für eine Million Mark verkauft.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Januar. Das Brechen des Donauweises in der Nähe des Schmelzplatzes veranlaßte das Gerücht, daß zahlreiche Personen verunglückt seien, wodurch eine große Aufregung in der Stadt hervorgerufen wurde. Nach amtlicher Mitteilung sind 18 Personen in die Donau gestürzt, die jedoch sämtlich gerettet wurden.

Schweden.

Luzern, 5. Jan. Die Festsetzung neuer Wahlkreise für die Wahlen zum großen Rath wurde in der letzten Volksabstimmung mit 13,396 gegen 10,246 Stimmen genehmigt.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Der Polizeipräsident erklärt die Mitteilung des „Gaulois“ über die angebliche Entdeckung einer neuen Verbindung revolutionärer Vereinigungen für unbegründet. Die Gruppe der boulangistischen Wankmänner veranlaßte heute an den Gräbern von Gides und Blanqui auf dem Friedhofe Père Lachaise eine Kundgebung.

Paris, 5. Januar. Auf der Bahnstrecke Lyon-Genf stürzte gestern früh eine 30 Meter lange Eisenbahnbrücke über die Bahnlinie, während ein Zug heranfuhr. Letzterer wurde glücklicherweise zum Stehen gebracht.

Die Freunde Gambettas trafen am Sonntag, wie alljährlich in dem Sterbehause desselben in Ville d'Avray zusammen. Zahlreiche Kränze wurden dabeist von Vertretern verschiedener patriotischer Gesellschaften niedergelegt. Der Deputirte Delpeuch erinnerte in einer beifälligen ausgenommenen Rede daran, daß die Freunde Gambettas am Vorabend der Wahl Boulangers zusammengekommen seien, um sich in dem Vertrauen der Republik zu stärken, und daß sie auch heute wieder an demselben Orte zusammengekommen seien, um die Zukunft zu besprechen. Alsdann wurde ein neuerliches Zusammenkommen anlässlich der im Juli dieses Jahres erfolgten Enthüllung des Denkmals Gambettas in Ville d'Avray beschlossen.

Marseille, 5. Januar. Ein heftiger Sturm wüthete im Mitteländischen Meere. Die Dampfer Pelican und Marie Louise liefen ohne Mast und Steuer ein. Der Capitän eines anderen Schiffes theilt mit, er habe unterwegs eine große Zahl Schiffstrümmern auf dem Meere treiben gesehen.

England.

London, 5. Jan. Barnell verließ Kingston gestern Abend, Harrington folgt heute. Beide fahren morgen zur Konferenz nach Boulogne.

Der „Standard“ greift die amerikanische Regierung heftig an bezüglich des Behringsee-Streites und warnt sie, die unabweislichen Ansprüche nicht zu misshandeln, da so sonst ernste Folgen daraus entstehen könnten.

Amerika sieht in San Francisco eine starke Flottenmacht zusammen, weil Lord Salisbury die amerikanische Ablehnung des Schiedspruches in dem Behringsee-Streite dahin beantwortet, daß jeder Beschlagnahme entgegenstehe.

Reichthum und Name.

Roman von Mary Dobson.

„Gnädige Frau,“ begann er nach gegenseitigem Himmeln Gruß, „haben Sie sich schon von den gebannten Anstrengungen erholt und wollen Sie mir gestatten, Sie jetzt schon zu meiner Mutter und zu meinen Schwestern zu führen?“

„Ja, Herr Baron,“ erwiderte die junge Frau ruhig. Die Ruhe schien der Freiherrin, der vielleicht die Absicht hatte, die Unterhaltung fortzusetzen, zu entmutigen, und fast zögernd sagte er: „Darf ich dann bitten, mir zu folgen?“

Helene nahm den ihr dargereichten Arm und folgte ihrem Gemahl die breite Treppe hinauf zu den allgemeinen Wohnzimmern, an welche der Ehsaal grenzte. Ueber einen geräumigen Haufstein schreitend, welcher mit zwei großen massiv eichenen Schränken besetzt war, gelangten sie in ein Wohnzimmer, und von diesem in das Wohngemach, dessen Fenster nach dem Gutschof lagen und weit geöffnet standen.

Hier befanden sich die Freiherrin und ihre Töchter, Erstere lesend, Letztere mit ihren Handarbeiten beschäftigt. Sie und Frein Theodora blickten, nachdem alle drei sich von ihren Ethen erhoben, der Fremden ruhig und gemessen, Wanda dagegen voll Interesse entgegen.

Mit merklich vibrierender Stimme sagte Arnold von Greifenberg: „Hier, liebe Mutter und Schwestern, stelle ich Euch meine Gemahlin vor — gnädige Frau, meine Mutter und Schwestern!“

Dann trat der Freiherr bei Seite, um der Vorgestellten freie Begrüßung zu lassen, der er voll Spannung entgegen sah.

Die Baronin streckte ihrer Schwiegertochter herablassend die Hand entgegen, nachdem sie dieselbe mit scharfem Auge gemustert und sagte in gleichgültigem Tone: „Seien Sie uns in Greifenberg willkommen, mein Kind!“

Theodora, welche die persönlichen Vorzüge ihrer so reichen Schwägerin mit schnellem Blick erkannte, reichte dieser ebenfalls die Hand, während Wanda mit herzlichem Druck Helene's schöne Rechte umfaßte und ihr dabei so

licher Robbenfänger außerhalb der Drei-Weilenzone gewaltthamer Widerstand entgegengeleitet wurde.

Göteborg, 5. Januar. Die streikenden Bahnbediensteten ließen sich im Laufe des Samstags drei Attentate zu Schulden kommen, indem sie drei Züge zum Entgleiten bringen wollten. Die Einfahrt in die Bahnhöfe von Glasgow, Göteborg und Dundee wird von der Gendarmarie beschützt.

Rußland.

Petersburg, 5. Jan. Offiziell wird bestätigt, daß die russische Militärmacht Ostbaltisches und des Amurlandes große Verstärkungen erhält. Außerdem soll eine Reihe von Befestigungen dort gebaut werden, die russische Pacific-Flotte wird vermehrt.

Peterburg, 5. Jan. Nach Meldungen aus Nischabad handelt es sich bei der in Transkaspien ausgebrochenen Krankheit nicht um die schwarze, sondern um die natürliche Cholera. Dieselben zeigten sich nur unter den Eingebornen. Die erforderlichen Gegenmaßregeln sind getroffen.

Italien.

Rom, 5. Jan. Cardinal Lavigierie ist am Fieber erkrankt, sein Zustand hat sich verschlechtert.

Rom, 5. Januar. Dem Capitän Fracassa zufolge hat König Humbert, welchem bereits zum Jahreswechsel ein herzlicher Glückwunsch des Kaisers Wilhelm auf dem Drahtwege zugegangen war, jetzt auch einen eigenhändigen Brief des Kaisers mit den besten Wünschen für die Wohlfahrt Italiens, sowie das Wohlgehen des Königs und der Königin erhalten.

Die Königin von Spanien hat dem Papst zu Neujahr einen einfachen Spasierstock überreichen lassen. Der Botschafter Spaniens übergab ihm den Papst mit der Bitte, sich gütigst darauf stützen zu wollen. Kaum hatte Leo XIII. seine Hand auf den überreichten Stock gesetzt, als ein Regen von Goldblüthen daraus zu seinen Füßen niederfiel.

Griechenland.

Athen, 4. Jan. Das Leichenbegängniß Schliemanns fand heute unter großem Gedränge statt. Der König und der Kronprinz waren bei der Trauerfeierlichkeit in dem Hause Schliemanns, wo dessen Leichnam aufgebahrt war, anwesend, ebenso sämtliche Minister und Gelehrte und zahlreiche Vertreter der archaischen Vereine und Anstalten.

Serbien.

Belgrad, 4. Jan. Wie der „Objekt“ unter Vorbehalt meldet, beschäftigt die Königin Natalie im Frühjahr dauernd nach Sinala überzufriedeln.

Amerika.

New-York, 5. Jan. Der Ausstand der Bergarbeiter in Pennsylvania greift schnell um sich. Ein gefürchtes Massenmeeting in Huntington beschloß einstimmig allgemeinen Ausstand, falls eine Verständigung nicht innerhalb dreier Tage erfolge.

New-York, 5. Jan. Nach Telegrammen aus Gordon in Nebraska hätte neuerdings ein Kampf zwischen den Indianern und den amerikanischen Truppen stattgefunden, die zur Verdrängung der in dem letzten Kampfe getödteten Indianer abgeordnet waren. Die Indianer hätten sich der Verdrängung ihrer Todten durch die Weißen widersetzt und das Feuer eröffnet. Die Truppen hätten daselbst stark erwidert und die Indianer gezwungen, sich hinter ihre Verschanzungen zurückzuziehen. General Miles hätte den Indianern einen Brief überreicht, in welchem er denselben die Eröffnung von Verhandlungen vorgeschlagen habe; die Indianer hätten aber Verhandlungen abgelehnt.

Beschränkte Wirthschaften, unbefruchtete Consum - Vereine.

Wir sind uns bewußt mit diesem Gegenstand einen unruhigen Punkt zu berühren, zumal unsere Gesetzgebung durch die eingeführten Bestimmungen sich selbst in eine vollständig schiefe und unhaltbare Lage gebracht hat; aber die Mißstände sind so groß geworden und treten mit so abschreckender Deutlichkeit zu Tage, daß uns eine Abhilfe dringend notwendig erscheint. Ein Bürger, der Wirthschaft betreiben, ja selbst ein solcher, der als Nebengeschäft mit Liquoren in Flaschen handeln will, bedarf der Conzeption. Diese wird davon abhängig gemacht, ob der Geschäftsteller seiner Person nach sich als Wirth qualifiziert (ob er unbefruchtete und zu dem Gewerbe befähigt ist.) Dann ob das Lokal sich nach Lage, Größe und Einrichtung eignet, endlich ob ein Bedürfnis vorliegt. Wir wollen hierbei den Punkt, daß auch beschränkte Conzeptionen erteilt werden, die unsern Erachtens den Wirth leicht und oft zu Uebertretungen verführen, nicht besprechen; dagegen ist es zu bedauern, daß das Gesetz eine so böse Hinterthür geschaffen hat durch die Erlaubniß zu Consum - Vereinen. Dabei ist zunächst ins Gewicht fallend, wie man behördlicher Seits den Schnaps als „Nahrungsmittel“ kategorisirt hat.

Wenn einem Wirth die Conzeption entzogen wurde, weil er das Gewerbe mangelhaft u. s. w. führte, oder weil er sich für seine Person zum Wirth nicht eignet; wenn Jemanden die Conzeption verweigert wurde, so braucht er sich nicht zu grämen, er kommt auch ohne Erlaubniß zu einer Wirthschaft. Einige Freunde sind leicht gefunden, die sich zu einer Genossenschaft „belehrt“ Beschaffung billiger Lebensmittel“ vereinigen, die Bedienung, um Mitglied des Vereins zu werden, ist für Jeden die Zahlung von 10 oder 5 Pfg. monatlichen Beitrags. Der mit Conzeptions-Entziehung bestrafte Wirth oder der abschlägig beschiedene Geschäftsteller läßt sich nun zum Cassellan oder Oekonom des Vereins wählen, welcher als einziges Nahrungsmittel den Schnaps beschafft. Nun hat der Wirth nicht den Genossen völlig freies Spiel; alle Beschränkungen, jede Kontrolle hört auf. Der Alkohol kann vor acht Uhr Morgens verkauft werden; eine Polizeistunde giebt es nicht mehr, ob einer sinnlos betrunken ist, er erhält immer noch Getränke. Wie es sonst in dieser Sorte Consum-Vereine sichtlich und moralisch hergeht, wollen wir nicht einmal andeutungsweise andeuten. Ein ganz ungeeignetes Lokal das mit den Wohnräumen in direkter Verbindung steht, ist auf dem Umwege, den wir andeuten, doch Wirthslokal geworden.

Einerseits wird der steuerzahlende Bürger, der allen Gesetzesbestimmungen genügt, sehr häufig vor Schwierigkeiten gestellt und durch die Vereine geschädigt; andererseits will man, wie man sich ausdrückt, der Bevormundung der Regierung, also der Kontrolle, aus dem Wege gehen. In einer Hinsicht schafft das Gesetz kontrollirbare Wirthschaften, die doch eine gewisse Garantie bieten; andererseits erlaubt es die Bildung unkontrollirbarer Consum-Vereine.

Man wird sich der Erkenntniß nicht verschließen können, daß etwas faul in — den bestehenden Bestimmungen ist und wir halten es für dringend erforderlich, daß Abänderung erfolgt. Es liegt ein Nothstand in des Wortes weitester Bedeutung vor — wie lange soll er noch bestehen bleiben?

Westfalen und Rheinland.

Witten, 6. Jan. (Dr. Berlang.) Das neue Jahr hat unserer Stadt einen empfindlichen Verlust gebracht. Herr Realgymnasialdirektor Dr. Berlang ist nach kurzem Krankenlager am Donnerstag, den 1. Januar im 61. Lebensjahre verschieden. Joh. Wilh. Berlang wurde am 13. Nov. 1830 zu Lohr in Vorprovinz geboren, besuchte das Gymnasium zu Greifswalde und studierte ebenfalls Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaft. Im Jahre 1856 wurde er Kollaborator am Gymnasium zu Greifswalde, wirkte von 1859—62 am Gymnasium zu Sorau, wurde 1862 Oberlehrer in Dortmund und schließlich 1865 Rektor der damaligen höheren Stadtschule hier selbst. Diese Anstalt hat sich unter seiner thätigen Thätigkeit stetig entwickelt und verschiedene Wandlungen durchgemacht, indem sie am 19. Juli 1869 zur höheren Bürgerschule, 1880 zur Realschule 1. Ordnung und schließlich am 31. März 1882 zum Realgymnasium erhoben wurde. Am vorigen Jahre feierte 3. sein 25jähriges Jubiläum als Leiter der Anstalt, als die Handwerker Fortbildungsschule und die Bergwerkschule waren ihm unterstellt und empfing bei dieser Gelegenheit von Staat und

Bruder heißt Richard und ist mir, da er meinem Vater gleich, nicht ähnlich!“

„Ich habe von meinem Onkel erfahren, daß er bald nach Europa zurückkehrt!“ meinte der Freiherr sich jetzt ins Gespräch.

„Er hat es in seinen letzten Briefen versprochen, doch ist es nicht mit Gewißheit anzunehmen, da ihm das Reisen in jenen Ländern viel Vergnügen macht.“

Die für Helene kaum anregende Unterhaltung wäre wahrscheinlich noch fortgesetzt worden, hätte der Bediente nicht gemeldet, daß das Mittagmahl bereit sei. Ihr Gatte reichte ihr seinen Arm und folgte mit ihr seiner Mutter, die in den Ehsaal voranschritt, worauf die beiden Schwestern sich anschlossen.

Die Baronin wies ihrer Schwiegertochter den Platz zu ihrer Rechten und Wanda den ihr am nächsten an; links von ihr saß ihr Sohn und neben diesem seine ältere Schwester. Die Tafel war ohne jeglichen besonderen Schmuck ausgestattet, und weder Blume, Kranz, noch Strauß verrieth, daß ein neuvermähltes Paar, daß die junge Freiherrin von Greifenberg zum ersten Mal an derselben Theil nahm. Der Baron bemerkte das voll Mißbilligung; dies entging Helene nicht, welche ebenfalls das neue Zeichen, wie wenig ihr Anstich hier zur Freude gereichte, schnell gefaßt. Entschlossen jedoch, die früh am Morgen gefaßten Beschlüsse auszuführen, unterließ sie sich mit unwiderstehlicher Lust, soviel sie dazu Gelegenheit fand, die ihr aber beim Verlaufe des Mahles weniger geboten ward, daß die Freiherrin sich mit ihren Kindern über wichtige Gutsangelegenheiten von Eberstorff besprach, da jetzt in der Obhut des Vernalters und der Wirthschafterin war. Sie sahnte daher das Ende der Tafel herbei, und als diese endlich aufgehoben wurde, ging die kleine Tisch-Gesellschaft nicht auseinander, sondern nach dem Wohnzimmer zurück, wo Wanda sich der Zubereitung des Kaffees unterzog, den man in Greifenberg gleich nach dem Mahle einzunehmen pflegte.

Beim Genuß desselben sagte die Baronin zu ihrer Schwiegertochter: „Es ist Sitte, gegen sechs Uhr den Thee hier einzunehmen und zu einer späteren Stunde das Abendessen. Natürlich ist Ihnen dies Alles neu, mein Kind!“

stalt. Behörden, Schülern und der gesamten Bürgererschaft zahlreiche Beweise der Liebe und Hochachtung. Wohl Niemand ahnte, daß der Tod schon so bald dem überaus reichen Schaffen dieses pflichtgetreuen und biederem Mann ein Ziel setzen würde. Gestern fanden unter zahlreicher Theilnahme die Beisetzungsfeierlichkeiten statt. Um 2½ Uhr versammelten sich die Lehrer, Schüler und Freunde der Anstalt in der Aula des Realgymnasiums, woselbst der Sarg, von kostbaren Blumenpenden überladen, aufgebahrt war. Mit ergreifenden, bewegten Worten schilderte Herr Rektor Kellermann das Leben des Verbliebenen und der Sängerkhor der Anstalt sang das Lied: „Wie sie so sanft ruhen.“ Namens des Lehrerkollegiums rief Herr Oberlehrer Dr. Matthes dem Verstorbenen ein stichlicher Beileid zu und im Anschluß daran sang der Schülerchor „Nun willst Du von uns scheiden.“ Unter Vorantritt der Schüler und Lehrer legte sich dann der Leichenzug, dem der Magistrat, die Stadtverordneten, die Lehrer der Döchter - Volksschule, viele frühere Schüler, auswärtige Schuldirektoren u. s. w. und zahlreiche Bürger der Stadt folgten, in Bewegung. Auf dem alten Friedhofe, neben seinem ihm vorangegangenen Sohne, fand dann der Verlebte seine letzte Ruhestätte. Herr Pastor Kellermann hielt die Leichenrede und zum Schluß der Feier sang der Quartettverein das Lied: „Auferstehn u.“ Möge dem geliebten Todten die Erde leicht sein!

Witten, 6. Januar. (Zur Stichwahl.) Das sozialdemokratische Organ „Vorwärts“ giebt für die Bochumer Stichwahl völlige Stimmhaltung als Parteiparole aus.

Witten, 6. Januar. (Zur Wahl.) Sämtliche Flugblätter der Centrumpartei, die Verteilungen gegen Herrn Müllersien enthielten und in großen Massen hier und in der Umgegend verbreitet wurden, sind gestern behördlicherseits beschlagnahmt worden. In der Markischen Vereinsdruckerei in Bochum wurde Hausdurchsuchung nach den Manuskripten vorgenommen. Die Druckformen sind konfisziert worden und wird von der Königl. Staatsanwaltschaft Staatsantrag gestellt werden.

Witten, 6. Januar. (Die Wählerversammlungen) welche am Sonntag und gestern hier und in der Umgegend abgehalten wurden, verliefen sehr gut; die Redner, unter denen hervorragende Vertreter der national-liberalen Partei, fanden lebhaften Beifall.

Witten, 6. Januar. (Zug-Veripatung.) Wie uns gemeldet wurde, war der Berliner Curiezug gegen 8 Uhr heute Morgen erst in Börum eingetroffen, hatte also über 5 Stunden Veripatung und läßt es sich nicht ablehnen, wann er hier eintrifft. Grund der Veripatung wird der außerordentlich starke Schneefall sein. Unsere Leser werden daher entschuldigen, wenn ein Theil der neuesten Nachrichten heute nicht gebracht werden kann.

Witten, 6. Januar. (Zur bevorstehenden Stichwahl.) In Bochum empfehlen mehrere freisinnige Zeitungen ihren Parteigenossen im dortigen Wahlkreise, zu Gunsten der National-liberalen gegen das Centrum zu stimmen. So sagt die Westf. Anz.: Das Centrum ist sowohl auf dem Gebiete der Zoll- und Gewerbepolitik, wie auf dem der Schulgesetzgebung die reaktionärste aller Parteien, der gegenüber jeder Freisinnige, den national-liberalen Kandidaten kräftig zu unterstützen die Pflicht hat.

Witten, 6. Januar. (Zur Wirthschaft.) Eine recht wichtige und beachtenswerthe Anordnung hat die Königl. Regierung zu Arnsberg getroffen. Bei der Revision der Bierapparate in den Wirthschaften ist wahrgenommen worden, daß das zum Spülen der Gläser benutzte Wasser oft sehr schmutzig ist. Um der event. Uebertragung von Keimstoffen durch solch unreines Spülwasser zu begegnen, sind die Polizeibehörden angewiesen, die Behälter der Spülwasser von Zeit zu Zeit und zwar unverzüglich zu untersuchen und nöthigenfalls Strafen einzutreten zu lassen. Bei wiederholter grober Nachlässigkeit in Bezug auf Erneuerung des Spülwassers oder gar bei Böswilligkeit kann sogar die Conzeption entzogen werden.

Arnsberg, 5. Jan. (Statistisches.) In dem verflossenen Jahre sind in Arnsberg 391 Geburten gegen 391 im Vorjahre, (also in gleichmäßiger Folge), 175 Sterbefälle gegen 169 im Vorjahre, 72 Eheschließungen gegen 89 im Vorjahre, vorgekommen.

Arnsberg, 4. Jan. (Gemeinde-Verwaltung.) Am 3. Jan. zu gewinnen zur Bewältigung der sich stehenden Schreibwerks- der Amts- und Gemeinde-Verwaltung ist es erforderlich, die Zeit, innerhalb welcher das Publikum in den Dienststunden abgefertigt wird, auf gewisse Theile des Tages zu beschränken. Es ist daher vorläufig festgesetzt, daß die Abfertigung des Publikums, Entgegennahme von Anträgen, Meldungen und Anzeigen nur stattfinden beim Standesamt und im Amtsbureau (Zimmer 3) von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags, im Melde-, Polizei- und Armenbureau

„Bei meinen Eltern hatten wir allerdings eine andere Zeiteinteilung!“ bemerkte Helene.

„Es kann aber auf dem Lande nicht anders sein und wenn Sie uns später Ihre Gesellschaft schenken wollen, so werden Sie uns hier oder im nächsten Zimmer finden.“

„Ich werde mir erlauben zu kommen,“ erwiderte Helene, entschlossen, das Leben in der Familie ihres Gatten genau kennen zu lernen, um, wenn erforderlich, für ihre Person Abänderungen und Einrichtungen zu treffen.

Sie empfahl sich durch eine leichte Verneigung und wurde von ihrem Gemahl wieder nach ihrem Zimmer geführt, wo er sie verließ.

Nachdem Arnold von Greifenberg seine Gemahlin verlassen, trat diese aus offene Fenster und blickte gedankenvoll in die ihr unbekannte Gegend hinaus, auf welche die heiße Junifonne ihre Strahlen herabsenkte und in der weit und breit kein menschliches Wesen zu sehen war.

Nach einer Weile gab sie ihren Gedanken Worte und sagte halblaut: „Nun hab ich sie also kennen gelernt, deren Familienglied ich geworden bin — wider meinen Willen — und die mir so ungern ihren adeligen Namen geben. Gut, daß diese erste Zusammenkunft vorüber ist; es muß Alles im Leben einen Anfang haben, und daher auch mein Leben als Freiherrin von Greifenberg. Ob ich es bleiben und mich hier gewöhnen werde? Mein Vater verlangt es und hat mir empfohlen, mir die Liebe meines Gatten zu erwerben — meine Mutter hat mich aufgefordert, ein Jahr hier einzutreten — und ich — ich...“

Mit der meistens der Jugend eigenen Lebhaftigkeit und Glühbarkeit verharnte Helene nicht lange bei diesem Gedanken, auch empfand sie das Bedürfnis, sich zu beschäftigen, und daher beschloß sie vorerst, ihr Zimmer nach ihrem Geschmack und ihrer Begehrlichkeit auszuschnüden. Sie suchte dazu ein großes Schlafkissen aus ihrer Tasche hervor, öffnete ihren Koffer, den sie schon in ihr Wohngemach gestellt, und begann diesen einzurichten.

(Fortsetzung folgt.)

(Zimmer 1) von 11 Uhr Nachmittags und Altersberichtsbureau (Zimmer des Amtmanns mittags festgele-

Grone. Unterhaltung. Bericht über die Geschäftsjahre erzielte folgendes: Nachrechnung mit dem 4. Mai 1890. Leben. Von 1890. 4. Mai 1890. Zeitraum von 1861, sind dem in das derlei-

Stattungen. fester Zeitung geht bereits in fraktischen Stimulien derartierten lich im 1. Wahl- bürgeleitern an d- isorischen Verber- funigen Vertra- den ganzen Za- mit folgendes national-liberal- männer derlei-ke politische Fest- wörtlich sind. deren Veranlaß- aus völlig eigen- höre und staun- gehört. Der in- befristigt. anwesenden Ver- nicht ausgenom- Angehörigen der- rend der ganzen 2) Auch alle di- in tendenzijer- sten aber ist ir- rationalen Partei d- Wahrheit und d- Devlie, der zu- geheuer aufgele- son! von der d- haben und be- Wenn die „Be- Artileis behaup- Wahllokalen an- seien, so ist auc- wir uns demge- icken Valtorsen- Genossen ange- „Die Herren si- nützlich habe.“ wieder einmal, Presse in der U- gegnerische Pa- Gegenfakt zwisc- zu vertuschen. wie uns ein B- fichtete, beim- werkes mehrer- rührung durch- haben.

Altena. (griffen.) Re- jugendlicher. A- heimgeleitet. I- urd kam hiebei- jungen Mann- waren, fingen I- waren. D- werthe davon- rüttelung ges-

Chrup. Fabrikarbeiter um eine Klein- kameraden tot- hofet worden.

Elberfeld. nach 6 Uhr wi-

en

en

en

en

en

en

en

en

en

en

en

(Zimmer 1) von 8-11 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags. Die Bearbeitung der Individualitäts- und Altersversicherungs-Angelegenheiten erfolgt im Redaktionsbureau (Zimmer 1 des Amtsgebäudes). Die Verhandlungen des Amtmanns (Zimmer 2) sind auf 8-10 Uhr Vormittags festgelegt.

Crone, 5. Januar. (Der bergmännische Unterstützungs-Verein) hielt gestern eine General-Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende A. Dittmar Bericht über die ersten 8 Monate des laufenden Geschäftsjahres erstattete. Wir entnehmen demselben Nachfolgendes: Nachdem der Verein bereits 1 Jahr ohne Genehmigung mit 76 Mitgliedern bestanden hatte, trat derselbe, nachdem die Statuten genehmigt worden waren, am 4. Mai 1890 auch der Öffentlichkeit gegenüber ins Leben. Von den bis dahin eingeschriebenen Mitgliedern zählten am genannten Tage 54 ihre Einschreibgebühr und Beiträge, so daß der Verein am Gründungstage, 4. Mai 1890, aus 54 Mitgliedern bestand. In dem Zeitraum von 8 Monaten, 4. Mai 1890 bis 4. Januar 1891, sind dem Verein neu hinzugegetreten 71 Mitglieder, in das Verzeichnis der Zeit 125 Mitglieder zählt. Das Kassengeschäft bewegte sich in folgenden Zahlen: Eingenommen wurden am Einschreib- und Beitragsgebühren 328 Mark, an Mitgliedsbeiträgen 38 Mark 95 Pf., in Summa 366 Mark 95 Pf. Ausgegeben wurden in Summa 246 Mark 20 Pf., so daß ein Restbestand von 310 Mark 75 Pf. vorhanden ist, wovon 200 Mark bei der Sparkasse in Langensieder angelegt sind. Der Verein möge blühen und gedeihen zum Wohle der unterstützungsbedürftigen Kameraden.

Hattungen, 2. Jan. (Stimmenfang.) Die Hattungen Zeitung schreibt: Die „Westfälische Volkszeitung“ geht bereits in ihrer letzten Nummer auf sozialdemokratischen Stimmenfang aus, indem sie unter einem von vier datierten Artikel der national-liberalen Partei angeblich im I. Wahlbezirk zu Hattungen vorgekommene Ungeheuerlichkeiten an die Hochbühne zu hängen versucht. Nach vorsichtigen Verhandlungen mit national-liberalen und freisinnigen Vertrauensmännern, die im betagten Wahllokal den ganzen Tag über anwesend waren, können wir hiermit folgenden feststellen: 1) Es ist unwar, daß die national-liberale Partei als solche oder die Vertrauensmänner derselben in irgend einer Weise für die erfolgte politische Festnahme einiger Sozialdemokraten verantwortlich sind. Noch viel weniger ist die Festnahme aus deren Veranlassung geschehen. Die Abführung erfolgte aus völlig eigener Initiative eines Beamten, der — man höre und staune! — sogar der ultramontanen Partei angehört. Der in dieser Sache völlig unparteiische Bericht bestätigt dieses. Unter den sämtlichen im Wahllokal anwesenden Vertrauensmännern — die sozialdemokratischen nicht ausgenommen — herrichte, wie selbst die beteiligten Angehörigen der Centrumspartei wahrhalten müssen, während der ganzen Wahlhandlung das beste Einvernehmen.

2) Auch alle die übrigen geschiederten Vorstimmungen sind in tendenziöser Weise fälschbar entstellt; am allerwenigsten aber ist irgend ein Vertrauensmann der national-liberalen Partei dabei beteiligt gewesen. Das Organ für Wahrheit und Recht hat also nach bekannter feilscher Devise „der Zweck heiligt die Mittel“ wieder einmal ungeheuer aufgeblasen, lediglich, um die Stimmen der von der Centrumspartei bekanntlich am meisten gekochten und bekämpften Sozialdemokraten zu ergattern. Wenn die „Westfälische Volkszeitung“ am Schlusse ihres Artikels behauptet, daß „ähnliche Vorfälle in fast allen Wahllokalen an wehrlosen Agitatoren verübt worden“ seien, so ist auch das eine ganz infame Lüge und beruht auf dem demgegenüber auf den Anspruch des sozialistischen Agitatoren im 4. Wahlbezirk, der die von einem seiner Genossen angebotene Beihilfe mit den Worten abgelehnt: „Die Herren sind hier so anständig, daß ich keine Hilfe nötig habe.“ Das ganze echt feilscherische Nachwerk zeigt wieder einmal, wie wenig wahrheitsliebend die ultramontane Presse in der Auswahl ihrer Mittel ist, wenn es gilt, die gegnerische Partei zu bekämpfen und den kriegshungrigen Gegenpart zwischen ihr und der sozialdemokratischen Partei zu vertuschen. Wir können es daher wohl begreifen, daß, wie uns ein Vertrauensmann der freisinnigen Partei versicherte, beim letzten neuen Zusammentreffen der Wählerkreise mehrere seiner Genossen Genossen ihrer Unterstützung durch ein lebhaftes „Pfui“ Ausdruck gegeben haben.

Altena, 2. Januar. (Von den Flammen ergriffen.) Von einem schrecklichen Unglück wurde ein jugendlicher Arbeiter der Firma D. S. Hump Schöne heimgeleitet. Derselbe stand am Feuer, um sich zu wärmen und kam hierbei den Flammen zu nahe. Die Kleider des jungen Mannes, welche mit Öl und Fett getränkt waren, zündeten und im Nu stand er in lichterloh Flammen. Die Brandwunden, welche der Verunglückte davongetragen hat, sind so schwer, daß an seiner Herstellung zweifelhaft ist.

Chrupp, 4. Jan. (Todesfall.) Ein hiesiger Fabrikarbeiter hat am Abend des Neujahrsfestes in einem um eine Kleinigkeit entzündeten Zehnte eines Arbeitskameraden tödlich geschlagen. Der Mensch ist sofort verstorben.

Elberfeld, 4. Jan. (Feuer.) Heute Morgen kurz nach 6 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert und ein beller

Schein am Himmel zeigte, daß das Feuer im Mittelpunkt der Stadt war. Dasselbe war ausgebrochen auf dem Speicher des nach der Kirchstraße gelegenen Heides des dem Hutmacher Steffens gehörigen Hauses Altenmarkt 19. Ein vorübergehender Polizeiwachmeister sah plötzlich eine helle Flamme aus dem Dache schlagen, weshalb er hinzueilte und, nachdem er die Haustüre gewaltsam geöffnet, die Bewohner weckte. Die Feuerwehr war nach kurzer Zeit zur Stelle und gelang es ihr, das Feuer nach einstündiger Arbeit zu löschen. Wenn auch nur der Dachstuhl abgebrannt, so ist doch der angerichtete Schaden sehr beträchtlich, da solche Mengen Wasser verbraucht worden, daß sämtliche Deden des dreistöckigen Hauses bis zum Portiere vollständig durchweicht waren und schon teilweise während der Löscharbeiten einstürzten. Nach beendetem Brand: mußte das Haus sofort geräumt werden. Auch das Nebenhause Altenmarkt 8, wurde durch den Brand in Mitleidenschaft gezogen und hat, besonders in den oberen Etagen, sehr gelitten. Der in nächster Nähe der Feuerstelle gelegene Hofraum verlor seinen Dienst, indem es längere Zeit dauerte, bis ein an der Ecke der Burgstraße gelegener Hofraum angebracht war. Als Ursache dieser Störung ergab sich, daß der Hofraum bei dem Hochwasser am 24. November verfloßen und später eingefroren war.

Elberfeld, 4. Januar. (Einen jähren Tod.) fand vorgestern Abend ein Klempnergehilfe aus der Parabe-straße. Dieser wollte den heißen Vergangenen von der Böhlerstraße nach der Honsdorferstraße hinaufgehen, dabei glitt er auf einer glatt gefrorenen Stelle aus und stürzte so unglücklich hinab, daß er einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte, ein verheirateter Mann von 38 Jahren, starb bald darauf an den Folgen dieser Verletzung.

Burscheid (Kr. Solingen), 2. Jan. (Diphtheritis.) Gestern haben wir hier einen seltenen Reizungsfall; eine Großmutter und ihre zwei einzigen Enkel wurden gleichzeitig zu Grabe getragen. Ein Ehepaar hatte bereits einen sechsjährigen Knaben verloren, welcher der Diphtheritis erlag; zwei andere Kinder litten an derselben Krankheit. In dem einen dieser, einem vierjährigen Knaben, wurde der Luftröhrenschnitt ausgeführt, welche Operation glücklich gelang; doch starb das Kind am nächsten Tage. Darauf starb die Großmutter am Schlaganfall.

Wien, 5. Januar. (Nachrichtswert.) Ein reiches Neujahrsgeheim wurde den Beamten der Firma Fritze und Gullmann in Wien und München am Rhein zu Teil. Frau Kommerzrath F. G. Gullmann, welche bereits vor zwei Jahren der genannten Firma zum Wohle ihrer Beamten 100.000 M. überwies, hat neuerdings in hochherziger Weise eine weitere Summe von 200.000 M. zu gleichem löblichen Zweck zur Verfügung gestellt.

Wien, 5. Jan. (Amerikanischer Speck.) Der Holländer Leo Andrieis, welcher vor einigen Wochen unter dem Verdachte, amerikanischen Speck mit holländischem Ursprungs-Alt in Deutschland eingeschmuggelt zu haben, verhaftet worden ist, wurde gegen eine Sicherheitsleistung von 15.000 M. auf freien Fuß gesetzt.

Coblenz, 2. Jan. (Wenn man den Posten neckt.) In vergangener Nacht kamen einige junge „Herren“ in einer heiteren Stimmung längs eines Militär-Wachpostens und fingen an, denselben zu necken, wobei sich einer besonders hervorthat. Derselbe wurde, als es gar zu arg wurde, von dem Posten arrestit und ins Schildhaus geführt, von wo ihn der Wächter nach der Hauptwache brachte, die ihn später der Polizei überlieferte.

Schwelm, 3. Jan. (Angriff eines Sträflings.) Am Neujahrs-Morgen machte ein Sträfling in hiesigen Amtsgerichts-Gefängnis einen Angriff auf den Gefängniswärter und brachte demselben schwere Verletzungen bei.

Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen vom 3. Januar 1891.

1. Wegen Brandstiftungsbeihilfe war der Brennermeister D. N. von der Zuchtstrafe von der hiesigen 1. Strafkammer mit einer Geldstrafe belegt worden. Infolge Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft eingeleiteter Revision gegen dieses Urteil, das nur auf Geld, nicht auf Gefängnisstrafe erkannte, wurde die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurückverwiesen. Der Angeklagte wird heute auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft zusätzlich zu der früher erkannten Geldstrafe noch mit einem Monat Gefängnis belegt.

2. In der nächsten Sache ist auch bereits früher vor der hiesigen Strafkammer verhandelt worden. Es handelt sich besonders um ein Vergehen gegen das bekannte Dynamitgesetz, das mit seiner außerordentlichen Strenge schon manchen ins Gefängnis gebracht hat. Wegen dieses Vergehens traf die Steinbrecher S. L. und W. Sch., sowie den Bruchmeister S. M. aus Leimbathen empfindliche Strafe, der erstere war außerdem wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt worden. Gegen das Urteil hatten die Angeklagten Revision eingelegt und war die

Sache vom Reichsgericht, dessen Revisions-Entscheidung (auch für andere ähnliche Fälle) hochwichtiger Natur ist, an die hiesige Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung zurückverwiesen worden. Am 6. August cr. nahmen die beiden ersten Angeklagten in dem Mischen Steinbruch zu Gemma, der von verschiedenen anderen Steinbrüchen begrenzt ist, Sprengungen vor und slog nach einem losgelassenen Schuß dem Arbeiter N., der in dem zweitnächsten Bruche, welcher ca. 120 Meter entfernt liegt, beschäftigt war, ein Stein an den Kopf. N. wurde ziemlich erheblich verletzt und war 14 Tage arbeitsunfähig. Diese fahrlässige Körperverletzung war dem V. zur Last gelegt, der es unterlassen haben soll, den Schuß vorchriftsmäßig mit Maschinen zu decken. Dann sollten die sämtlichen Angeklagten sich gegen das Dynamitgesetz verstanden haben und zwar V. und Sch., weil sie ohne polizeiliche Erlaubnis Sprengstoffe befehligen und M., weil er solche ohne polizeiliche Erlaubnis an Andere abgelassen hatte. In der heutigen Beweisnahme schien es bejagt, der Körperverletzung nach dem Sachverständigen-Urteil zweifelhaft, daß der Stein, welcher den N. getroffen hat, überhaupt nicht aus dem Mischen Steinbruch geflogen sein kann, denn derselbe hätte bei der großen Entfernung erst sehr hoch fliegen müssen und würde aus solcher Höhe wenn er den N. getroffen hätte, diesen jedenfalls getötet haben. Die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß sich durch den von V. abgegebenen Schuß (in Folge der großen Erschütterung) ein hängender Stein in dem Bruch, in dem N. arbeitete, losgelöst und den Mann getroffen habe. Was nun das Dynamitvergehen der drei Angeklagten anlangt, so führt das Reichsgericht aus, daß solche Arbeiter, welche das Dynamit von ihren Arbeitgebern zum Zwecke der Sprengung bezogen, Benutzung in deren Gruben oder Steinbrüchen befehligen, nicht als rechtsunwürdige Inhaber von Dynamit anzusehen seien, selbst wenn sie keinen Erlaubnisbeschein befehligen. Anders sei die Frage, wenn der Arbeiter den Sprengstoff in eigenem Interesse und zu eigenen Zwecken befehle. Dann sei auch ferner ein Arbeitergehilfe, welcher Sprengstoff an seine Leute abgibt, nur um die eigenen Arbeiten in eigenen Brüchen zu ausführen, nicht wegen Uebertretens von Sprengstoffgesetzen zu bestrafen. Bei solcher Auffassung des Reichsgerichts und bei solcher Sachlage übernahm die Strafkammer die Revision der drei Angeklagten, welche die Revision der Strafkammer der Königl. Staatsanwaltschaft freigegeben, welchem Antrage der Verteidiger Herr H. M. Dierhoff beitrug und die Uebernahme der Kosten incl. derjenigen der Verteidigung und der baaren Auslagen auf die Staatskasse beantragt. Der hohe Gerichtshof erkennt demgemäß.

3. Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports steht der Richter J. H. von Hagen, der wegen ähnlichen Vergehens bereits einmal vorbestraft ist, unter Anklage. Der Angeklagte passierte am 8. August cr. mit einem Omnibus die Sekundärbahn-Damm-Brücke an einer Stelle, die besonders gefährlich und wo besondere Vorsicht geboten ist, als gerade ein Zug nahte, ohne sich zu überzeugen, ob die Strecke frei sei und ohne auf die Achtungssignale zu achten. Seine Leichtfertigkeit hat S. mit 14 Tagen Gefängnis zu bestrafen. Die Königl. Staatsanwaltschaft hatte nur 1 Woche beantragt.

4. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird gegen den Fabrikarbeiter C. Sch. aus Wenden, der wegen diverser ähnlichen Vergehens unter Anklage steht, verhandelt. Das Urteil lautet auf 2 Jahre Gefängnis.

5. Wegen diverser kleiner Diebstähle, die der Pfisterer J. C. von Barmen im Herbst v. J. zu Brügge verübt hat, steht dieser heute unter Anklage. Angeklagter, der sich nach den Daten aus dem Staube und die gestohlenen Sachen zu Gelde machte, stellte sich, als seine Taschen leer waren von selbst dem Gericht und legte heute ein reumütiges Geständnis ab und wird derselbe zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

6. Wegen Beleidigung des Stadtkamer Gendarmen hat sich der Redakteur F. K. zu Hagen zu verantworten. Der Sachverhalt ist folgender: Im Herbst v. J. wurde bei Stadtkamer ein Bergmann, der sich mit zweien seiner Kollegen auf einem verbotenen Wege befand, plötzlich von einem Schuß in den Arm getroffen. Der Bergmann, glaubte ein Gendarm, der sich in Begleitung eines Juristen zeigte, sei der Thäter gewesen. Da die Verletzung eine nicht unbedeutende war, so begab sich der Bergmann zum Arzt, erzählte diesem den Vorfall mit allen Einzelheiten und bemerkte besonders, daß der Gendarm, welcher der neue Stadtkamer sei, auf ihn geschossen habe, ohne ihn vorher angerufen zu haben. Bald darauf erklärte der Arzt diese Geschichte in öffentlichen Locale weiter und war der Angeklagte auch zugegen, als der mysteriöse Fall zur Sprache kam. Selbstverständlich beleuchtete dieser in seinem Blatte das Vorkommnis in scharfen Worten, wie es ja auch vielleicht angebracht gewesen wäre, wenn die Erzählung des Bergmanns voll und ganz auf Wahrheit beruht hätte. Dies war jedoch nicht der Fall. Geschossen ist allerdings der Bergmann, aber nicht von dem betr. Gendarmen, sondern von einem Juristen, in dessen Begleitung sich ein Gendarm, aber auch nicht der Stadtkamer Gendarm befand. Der Thäter hat sich selbst als solcher bei dem betr. Arzt gemeldet und wird sich demnach wegen seiner Handlungsweise vor dem Gerichte zu verantworten haben. Bei solcher Sachlage ist es leicht erklärlich, wie der angeklagte Redakteur

zu einer beleidigenden Kritik über das Verhalten des vermeintlichen Thäters gekommen ist. Erwähnt sei noch, daß eine Verichtigung, die der Gendarm der Ämner Zeitung zugehen ließ, anstandslos Aufnahme fand. Die Königl. Staatsanwaltschaft, die auf die Art und Weise hinweist, wie gerade die Presse hebe, wenn es sich um einen Beamten handle, beantragte 2 Monate Gefängnis. Der hohe Gerichtshof erkennt auf 100 M. Geldstrafe.

Der evangelische Frauen-Verein

hat zu Weihnachten 1890 an Arme und Kranke folgende Sachen verteilt:
21 Frauenkleider, 50 Männerhemden, 121 Frauenhemden, 108 Knabenhemden, 129 Mädchenhemden, 24 wollene Männerjassen, 7 wollene Frauenjassen, 29 gedruckte Frauenjassen, 6 Nachtsachen, 33 Frauenröcke, 80 Mädchen- und Kinder-Röcke, 77 Mädchen- und Kinder-Kleider, 64 Knaben-Anzüge, 9 Nachthauben, 15 Kapuzen und Frauenmützen, 37 Männer- und Knaben-Mützen, 20 Paar Männerstrümpfe, 12 Paar Frauenstrümpfe, 40 Paar Kinderstrümpfe, verchiedener Größe, 10 Pfund Strumpfgarn, 12 Taichentücher, 32 Frauenhandschuhen, 93 Mädchen- und Kinder-Schuhen, 32 Betttücher, 16 große Bettbezüge, 31 Kissenbezüge, 8 getragene Mantel, 26 Halbtücher, 6 getragene Männerhosen, 2 getragene Männerhosen, 7 Unterhosen, 12 Paar Handschuhe und Fußwärmer und mancherlei getragene Sachen.

Ferner 100 Scheitel Kohlen, Geschenk von Reiche Franziska-Tiefbau. Fleisch, Weizenbrot und Düten für etwa 300 Kinder für Markt 182.50. Im Laufe des Jahres sind an Arme und Kranke außer nötigen Kleidungsstücken und Wäsche, Nahrungs- und Stärkungsmitteln im Werte von 423 Mark verteilt.

Durch den Suppen-Verein sind an 79 Kranke 4536 Mittagsessen ausgegeben.

Obiges Verzeichnis der zu Weihnachten vertheilten Kleidungsstücke weist zu unserer Freude ein erfreuliches Mehr auf in allen Gegenständen gegen das vergangene Jahr auf. Daß wir im Stande waren unsere Weihnachtsbegeisterung auf so viel mehr Bedürftige auszuweiten, verdanken wir der bereitwilligen Liebe und Hilfe unserer Mitglieder und Freunde. Herzlicher Dank sei ihnen und den treuen Damen des Ab-Vereins hierdurch ausgesprochen. Wir hoffen zwar zugleich an unsern Dank die erneute Bitte um thätige, persönliche Hilfe beim Nähen, um Beibehalten und Erhöhen der Beiträge und nicht minder um Mithilfe im Suppen-Verein, aber wer da weiß, daß Geben seliger ist als Nehmen, der wird unserer Bitte gern willfahren.

Witten im Januar 1891.

Der Vorstand des evangelischen Frauen-Vereins.

Vermischte Nachrichten.

Ihr armen, ausgequälten Junggefallen der Gallasvöller! Wenn bei diesen Stämmen — so berichtet das „Ausland“ — eine Jungfrau sich mit einem Manne zu verheirathen wünscht — und das ist ihr gutes Recht — so erklert sie, von ihren Verwandten unterstützt, Nachts die Einfriedigung der Stätte, in welcher der erforrene Jüngling wohnt; dort lauert sie auf der Schwelle, bis der Tag anbricht. Der Jüngling muß sie dann heirathen, er mag wollen oder nicht. Schon baut man die Einfriedigungen so hoch wie nur möglich; aber es nützt nichts. Je höher die Bäume werden, um so eifriger üben sich die Jungfrauen im Klettern.

Das gute Bier. Ich geb' mir drum — d'r Schramminger hat's befehle Bier; daderum kann mer sich todtlaufe, mer kriegt lee Kopfhies!

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 5. Jan. 2 Uhr 30 Min. Fruchtbörsen. Weizen Jan. 000.00 April-Mai 191.00, Mai-Juni 192.00, Juni-Juli 193.00 Markt. Get. 00.000 Centner. Roggen Jan. 172.50, April-Mai 167.25, Mai-Juni 164.50, Juni-Juli 000.00 Markt. Get. 7.000 Ctr. Hafer Jan. 140.00, April-Mai 139.00, Mai-Juni 140.00 Markt. Get. 0000 Ctr. Mühl vorr. mit Rogg 58.20, ohne Rog 57.20, Jan. 58.00, April-Mai 57.90, Mai-Juni 57.90 M. Get. 200 Ctr. Spiritus 70er 48.00 Januar-Februar 47.80, April-Mai 48.10, Juni-Juli 48.70, Aug.-Sept. 48.90 M. 50er vorr. 67.50 M. Get. 10.000 Ctr. Petroleum vorr. 23.70 Markt. Roggenmehl 0/1 Januar 23.50, April-Mai 23.10 M.

Antwerpen, 5. Januar. Petroleum fest, vorr. 17 1/2, Jan. 17, Febr. 16 1/2, März 16 1/4 fr.

Bremen, 5. Januar. Petroleum vorr. sehr fest 6.55.

Buxin reine Wolle, nadelseverig ca. 140 cm. breit à M. 195 Pf. per Meter verändert direct jedes beliebige Quantum Buxin-Fabrik-Depot Ostlinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

Barmen Bandlager, Witten,

7 Bahnhofstrasse 7.

en détail Kurz-, Weiß- Woll- u. Modewaaren-Handlung en gros

Normalhemden und -Hosen nach Prof. Zäger 125, 140, 160, 245, 265, 300, 325, 350, 450, 550.

Herrn-Hautjassen 65, 75, 85, 98, 110, 130, 160 u. f. w.

Damen-Hautjassen 70, 80, 90, 105, 115, 135 u. f. w.

Alle Arten Hautjassen, Kinderhautjassen, Anzüge u. Unterhosen für Männer in Merino, regulär (ohne Naht), Coul. Hosen, Zmitat, extra schwer u.

Unterhosen für Frauen und Mädchen in Merino, Viber mit Hand- und Maschinenlanguette in jeder Preislage.

Kopfschawls für Damen 135, 225, 250, 275, 290.

Kopfschawls für Kinder 40, 75, 90, 120, 140, 185

Schultertragen für Damen und Mädchen in Plüsch und gehäkelt.

Kinderkleidchen, gestrickt und gehäkelt 150—450.

Kinderjassen, gestrickt und gehäkelt 20 Pf. bis 3 Mark.

Röcke, für Damen, gestrickte Unterröcke 120, 175, 210. In Sand gehäkelte Unterröcke, Auslandsröcke (Zupons), Siber- u. Velour-Damenröcke unterhalten stets Lager.

Wollene Kinder-Unterröcke, gestrickt u. gehäkelt. Eriocottailen für Damen 210, 225, 270, 335, 390, 450 u. f. w.

Wollene Damen-Westen.

Wollene Herren-Westen.

Walkjassen für Männer und Knaben.

Strumpfwaren, sowohl in billiger als auch in besserer Waare, in anerkannt soliden, sehr haltbaren Qualitäten.

Woll. Herrensocken 20, 32, 40, 50, 55, 60, 75, 80, 100 u. f. w.

Woll. Kinderstrümpfe 10, 15, 18, 25, 35 u. f. w.

Woll. Damen- und Kinder-Strümpfe mit doppelt. Knie.

Samaschen für Damen und Kinder.

Cravatten und Hosenträger in großer Auswahl.

Größtes Lager in Korsetten in jeder Art und Preislage!

